



In einem Kirchenfenster der Remscheider Gemeinde St. Suitbertus hat sich ein Bienenvolk angesiedelt und dort ihre Waben hineingebaut. Experten halten den Bienenstock für ein kleines Naturwunder.

Foto: St. Suitbertus

proKOMPAKT

pro-medienmagazin.de

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Schutz des ungeborenen Lebens ist ein hoher Wert. Es ist richtig und notwendig, dass sich viele Christen dafür stark machen: die Würde des Menschen schon vor seiner Geburt in der Öffentlichkeit hochhalten, oder Frauen in Schwangerschaftskonflikten beraten, unterstützen und ermutigen, sich für ihr Kind zu entscheiden. Was aber nicht geht: Abtreibungen mit dem Holocaust zu vergleichen. Leider gibt es aber immer wieder einige Christen, die genau das machen. Die Webseite babycaust.de ist das wohl grausigste und plakativste Beispiel dafür. Schon mehrmals befassten sich Gerichte damit.

Aber der Vergleich mit dem Holocaust kommt mitunter auch subtiler daher. So heißt es in einem aktuellen Informationsblatt des „Glaubens- und Missionswerks AG Welt“: Der Eindruck dränge sich auf, dass immer wieder an den Holocaust erinnert werde, um „ein schlechtes Gewissen für immer wach zu halten, um ein ganzes Volk politisch leichter lenken zu können. ... Was aber ist mit den mittlerweile ca. 7 bis 8 Millionen vor ihrer Geburt durch Abtreibung getöteten Kinder?“ Bitte?! Was hat denn das eine mit dem anderen zu tun? Nichts!

Der Holocaust, die systematische Menschenvernichtung, ist ein einzigartiges katastrophales Ereignis in der deutschen Geschichte. Aus christlicher Perspektive lässt sich seine Besonderheit darin sehen, dass sich dieser Völkermord gegen das Volk des lebendigen Gottes richtete. Er war die Folge einer menschenverachtenden Ideologie, die ein Teil der Deutschen aktiv unterstützte und der sich ein noch größerer Teil unwidersprochen beugte. Die Erinnerung daran müssen wir unbedingt wach halten, denn die Geschichte lehrt uns, wie schnell es zu solchen Auswüchsen kommen kann. Sie lehrt uns, wachsam und demütig zu bleiben – und auch dankbar für das Wohlergehen, das unserem Land und seinen Menschen trotz der historischen Schuld in den vergangenen Jahrzehnten beschieden war.

Ein Vergleich mit Abtreibungen verbietet sich allein aufgrund dieser Bedeutung. Wenn Frauen sich bedauerlicherweise dafür entscheiden, ihr Kind nicht zur Welt zu bringen, ist das ein sehr persönlicher Schritt, den sich wahrscheinlich die wenigsten leicht machen, bei dem immer viele verschiedene Faktoren ausschlaggebend sind – und für die es auch klare gesetzliche Regelungen gibt, damit dies nicht leichtfertig geschieht. In der Tat herrscht heute ein eher liberales Klima vor, in dem Abtreibungen gesellschaftlich und moralisch als weniger verwerflich angesehen werden als vor ein paar Jahrzehnten.

Aber hierbei den Holocaust als Vergleichsmaßstab heranzuziehen oder von „systematischem Massenmord“ zu sprechen, ist weder zutreffend noch irgendwie angemessen. Weder wird er dem Schutz des ungeborenen Lebens gerecht, weder wird er Frauen helfen, die in einem Schwangerschaftskonflikt stecken oder vielleicht an den Folgen einer Abtreibung leiden; noch entspricht er der Verantwortung, die wir aufgrund unserer Geschichte haben.

Deshalb bitte: Hört auf mit diesen Vergleichen!

Ihre pro-Redaktion
Jonathan Steinert



20 | 20



IMPRESSUM

Herausgeber Christliche Medieninitiative pro
Charlotte-Bamberg-Straße 2 | 35578 Wetzlar
Telefon 06441 5 66 77 00 | Telefax 06441 5 66 77 33
medieninitiative.pro | info@medieninitiative.pro
pro-medienmagazin.de

Geschäftsführer Christoph Irion
Redaktionsleitung Stefanie Ramsperger

proKOMPAKT ist ein Nachrichtenservice des Christlichen Medienmagazins pro. Wenn nichts anderes vermerkt ist, liegen alle Rechte beim Christlichen Medienmagazin pro.

Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf Anfrage bei der Redaktion.

KONTAKT

Haben Sie Fragen an die Redaktion?
redaktion@pro-medienmagazin.de
Telefon 06441 5 66 77 66

Das Christliche Medienmagazin pro ist ein Arbeitsbereich der Christlichen Medieninitiative pro e.V. und lebt von Ihrer Spende. pro-medienmagazin.de/spenden

Zitate

„Als Quelle von Widerspruch und Widerstand hat christlicher Glaube, hat Religion noch längst nicht ausgedient.“

Der ehemalige Bundestagspräsident Wolfgang Thierse in einem Beitrag für das österreichische theologische Portal „feinschwarz.net“

„Der Teufel, als Fürst der Erde, ist sehr mächtig. Sein Trick ist es, die Menschen glauben zu machen, dass es ihn nicht gibt und dass der Mensch Gott nicht braucht.“

Fürstin Gloria von Thurn und Taxis im Interview der Tageszeitung Die Welt

„Die Menschen können von uns Politikern erwarten, dass wir in Ausnahmesituationen das Menschenmögliche tun. Aber wir sollten uns nie mehr dazu verleiten lassen, Gott spielen zu wollen.“

Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) im Interview von Christ & Welt



Foto: mozagrebinfo, pixabay

WEGEN MISSIONSABSICHTEN

Israel überprüft Genehmigung von christlichem TV-Sender

Der christliche TV-Kanal „God TV“ ist seit kurzem auf Hebräisch im israelischen Kabelfernsehen zu empfangen. Das Problem: Nach israelischem Gesetz sind missionarische Tätigkeiten im Fernsehen verboten. Der Fall wird nun untersucht.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: Samaritan's Purse

ITALIEN

Notfall-Feldlazarett christlicher Hilfsorganisation beendet Arbeit

Die christliche Hilfsorganisation „Samaritan's Purse“ zieht eine positive Bilanz in der Arbeit ihres Notfall-Feldlazaretts in der italienischen Lombardei. Die Organisation hatte das Krankenhaus in Cremona sieben Wochen lang unterstützt. In dieser Zeit wurden mehr als 280 Patienten behandelt. Jetzt konnte der letzte Patient entlassen werden.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: pro/Norbert Schäfer

SEXUELLER MISSBRAUCH

EKD führt weitere Missbrauchsstudien durch

Die Evangelische Kirche in Deutschland will den Gründen für sexuellen Missbrauch in den eigenen Reihen weiter auf den Grund gehen. Bei der Entschädigung der Betroffenen will die Kirche an dem Prinzip der individuellen Aufarbeitung weiter festhalten.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

„Ich stelle fest: Ich habe vieles nicht unter Kontrolle“

Die Politik nimmt die strengen Maßnahmen gegen das Coronavirus schrittweise zurück. Die Entwicklung der Fallzahlen zeigt, dass sie gewirkt haben, sagt die Virologin und Theologin Mirjam Schilling. Im pro-Interview erklärt sie, wieso das Virus trotzdem noch gefährlich ist, warum sich Forscher zuweilen widersprechen und was Christen in der Krise anderes zu bieten haben als die Wissenschaft.

Jonathan Steinert

pro: In Großbritannien gibt es bereits rund 30.000 Tote im Zusammenhang mit dem Coronavirus, in Deutschland sind es bisher weniger als 8.000. Sie leben in England, wie nehmen Sie die Coronakrise dort wahr?

Mirjam Schilling: Wir sind den deutschen Entwicklungen mit dem Lockdown ungefähr drei Wochen hinterher. Aber wir haben deutlich mehr Fälle und mehr Tote zu beklagen. Das war auch zu erwarten. Auf der einen Seite hatte Deutschland im Vergleich zu Großbritannien ein deutlich besser vorbereitetes Gesundheitssystem. Zum Beispiel ist Deutschland führend in Europa bei der Anzahl der Intensivbetten. Und die Regelungen und Maßnahmen wurden hier im Verhältnis zur Fallzahl deutlich später gestartet als in Deutschland. Insgesamt ist die Entwicklung aber positiv, die Fallzahlen sinken langsam.

Die Zahl der Neuinfektionen nimmt auch in anderen Ländern mittlerweile ab. Haben wir in Europa das Schlimmste überstanden?

Das kann man so nicht sehen. Wir stehen mit Sicherheit erst am Anfang der Pandemie. Die Fallzahlen sinken ja hauptsächlich deshalb, weil vergleichsweise schnell sehr strikt reagiert wurde. Es wird uns mit Sicherheit noch eine Weile beschäftigen, wie wir die Fallzahlen gering halten können.

Die Zahl der Neuinfektionen ging in Deutschland schon Mitte März allmählich zurück und danach gab es erst den richtigen Lockdown. Kam er zu spät kam, oder hat er überhaupt eine Auswirkung auf die Fallzahlen?

Das muss man differenziert anschauen. Das eine ist die Reproduktionszahl. Das heißt, wie viele andere steckt ein Infizierter neu an. Diese Zahlen sind in Deutschland relativ früh zurückgegangen, weil, so glaube ich, einfach das Bewusstsein in der Masse ankam, dass es hier ein Virus gibt und dass man Vorsichtsmaßnahmen treffen muss. Auf der anderen Seite ist die Frage: Wie viele Fälle gibt es insgesamt? Das Gesundheitssystem kann nur mit einer bestimmten Zahl an Kranken umgehen. Das Stichwort „Abflachen der Kurve“ war wichtig, viele Maßnahmen zielten in diese Richtung, die Fallzahlen insgesamt zu reduzieren. In Deutschland wurde das Stück für Stück umgesetzt, und man sieht, dass das einen deutlichen Einfluss auf die Fallzahlen hatte.

Es gibt auch Wissenschaftler, die das Virus nicht für gefährlicher halten als ein normales Grippevirus. Als Laie kommt einem das widersprüchlich vor und man fragt sich, wie angemessen welche

📄 **online weiterlesen ...** | pro-medienmagazin.de

Mirjam Schilling arbeitet als Virologin an der Universität Oxford und schreibt gerade an einer Doktorarbeit in Theologie

Foto: Mirjam Schilling

Das große C hält

Der Willow-Creek-Leitungskongress Ende Februar in Karlsruhe war eine der ersten großen Veranstaltungen in Deutschland, die dem Coronavirus zum Opfer fiel: Ein Referent war erkrankt, der Kongress vorzeitig abgebrochen worden. Der Verleger und Vorsitzende von Willow Creek Deutschland Ulrich Eggers, schildert in einem neuen Buch, wie er das erlebte, wie er selbst krank und der Glaube zu einem Kampf wurde. pro veröffentlicht einen Auszug daraus.

Ulrich Eggers

Die Szenen sind wie eingebrannt: Der schwierige Auftakt vom Willow-Creek-Kongress – erstmals ohne Bill Hybels. Große Spannung bei mir, aber die Eröffnung gelingt. Erleichterung – und die Kongress-übliche Action, VIP-Empfang, Pressekonferenz, Interviews, Absprachen. Mitten in der sechsten Einheit kommt Ben Lechner vom Management-Team nach vorne in unseren Veranstalter-Block und fordert uns mit ernstem Blick auf, mitzukommen. Wir marschieren durch die Menge nach hinten, sehen fragende Blicke. Im zweiten Stock des Verwaltungsgebäudes der Messe erfahren wir, was los ist: Einer unserer Sprecher, mit dem wir uns vor dem Start getroffen hatten, liegt mit hohem Fieber im Krankenhaus. Gerade war das positive Testergebnis da: Corona!

Gemeinsam mit gut 20 anderen Leitungsleuten und Referenten, die mit beim Vortreffen waren, sitzen wir in einem Quarantäne-Raum. Und müssen jetzt nicht nur rasch entscheiden, ob der Kongress abgebrochen wird, sondern müssen auch sofort nach Hause in Quarantäne. Es ist schwer, aber klar: [Wir brechen ab](#). Die Bilder aus diesem Raum sitzen tief: Schweigen, Schock, Trauer, Fragen, Witze, Entsetzen, Tränen, Gebetsrunden. Ein langer Blick zwischen mir und meiner Frau Christel, in dem alles gesagt ist ... Das kleine Mädchen auf dem Flur, das hilflos weint und vergeblich getröstet wird. Hektische Entscheidungsrunden, Presse-Statements vorbereiten, welche Argumente zählen, mit wem

darf ich gerade noch reden? Völlig konsterniert bereitet sich Jörg Ahlbrecht, der Willow-Producer, auf die Absage von der Bühne vor – er ist der einzige Leitende, der „unberührt“ blieb und noch in den Saal darf. Dann der Strom der Besucher, die ruhig das Gelände verlassen. Schließlich dürfen auch wir gehen – unsere örtlichen Gesundheitsämter werden parallel informiert.

Wir entscheiden uns, unseren Freund und Sprecher Gordon MacDonald mit nach Haus zu nehmen – er darf nicht zurück in die USA und kann ad hoc nirgendwo betreut werden. Dann die lange Fahrt durch die Nacht, der Anruf einer unserer Töchter, die in Bremen bei der Übertragung den Abbruch mitbekommen hatte – und die sorgenvollen Blicke ihrer Gruppe. Wir trösten, geben eine erste Einkaufsliste durch, freuen uns über Liebe und Zusammenhalt. Kommen schließlich weit nach Mitternacht in das stille Haus. Lahmgelegt.

Zwischen Mut und Endzeitstimmung

Die folgenden 13 Tage aber sind nicht still, sondern voller Stress! Organisation rund um den Kongress-Abbruch und die SCM-Verlagsarbeit – eine Video-Sitzung jagt die andere. Ständig Entscheidungen, Telefonate, Apps und Mails. Und Gordon im Haus, der die ganze Aufregung mit seinen 80 Jahren nicht so leicht wegsteckt, schwer hört (aus Sorge um die Batterien deaktiviert er gleich am Anfang sein Hörgerät,



Ulrich Eggers (rechts) ist Erster Vorsitzender von Willow Creek Deutschland und Geschäftsführer der SCM-Verlagsgruppe

Foto: Daniel Wildraut/jesus.de

was uns unendlich Nerven kostet und erst am Ende der Zeit klar wird). Tägliche Selbstbeobachtung, Temperatur und Symptome eintragen in Listen des Gesundheitsamtes. Ich organisiere eine tägliche Mail an die Quarantäne-Leute, um einander zu ermutigen.

Dann Halskratzen, erstes Fieber, Druck in der Brust – mit meiner angeschlagenen Lunge gehöre ich zur Risikogruppe, wir wissen das. Schon bald merke ich, dass ich nur wenige Stunden arbeiten kann, dann geht es mir schlechter. Ständig

online weiterlesen ... | pro-medienmagazin.de

Mehr zum Thema:

Mut zum Glauben in der Coronakrise 

„Es können viele Menschen sterben“

Das Kinderhilfswerk World Vision will mit 350 Millionen Dollar gegen die Auswirkungen der Corona-Pandemie kämpfen. Im pro-Interview erklärt der Vorstandsvorsitzende Christoph Waffenschmidt wo die Gelder eingesetzt werden und wie eine Katastrophe in den ärmeren Regionen der Welt verhindert werden kann.

Martin Schlorke

pro: Herr Waffenschmidt, seit Monaten hält die Corona-Krise die Welt in Atem. Ist Licht am Ende des Tunnels zu erkennen?

Christoph Waffenschmidt: Das kann man noch nicht sagen. Während in Deutschland bereits viele Lockerungen umgesetzt werden, ist eine solche positive Entwicklung in vielen Regionen der Welt noch nicht zu erkennen. Vielerorts ist die Bedrohungslage weiterhin sehr groß. Gerade auf dem afrikanischen Kontinent sind viele Gesundheitssysteme sehr schwach entwickelt. Wenn dort der Ausbruch des Virus nicht in den Griff bekommen wird, werden viele Menschen sterben.

Eine düstere Prognose....

Ganz so würde ich es nicht sagen. Auch in diesen ärmeren Ländern wurden klare Schutzmaßnahmen, wie Ausgangsbeschränkungen verhängt. Aber solche Maßnahmen allein können die Pandemie nicht stoppen, weil unklar ist, wo sich das Virus bereits verbreitet hat. Daher informieren und klären viele Hilfsorganisationen die Bevölkerung im Umgang mit dem Virus auf. Wenn all diese Maßnahmen gut zusammenspielen, kann ein düsterer Ausgang verhindert werden.

In Deutschland gefährdet das Virus nicht nur unsere Gesundheit,

sondern belastet auch die Wirtschaft. Unterscheiden sich die negativen Begleiterscheinungen in ihrer Intensität zu ärmeren Ländern?

Ja, das muss man leider so sagen. Ein großer Faktor sind natürlich wirtschaftliche Folgen. Anders als in Deutschland gibt es vielfach keine soziale Absicherung durch den Staat. Für viele stellt sich daher die Frage: Gesundheitlicher Schutz und Einkommensverzicht oder eine Ansteckung in Kauf nehmen, dafür aber Essen zu auf dem Tisch haben? Das ist nicht nur eine Einschränkung des Wohlstands, sondern eine existentielle Bedrohung durch Armut. Auch im Bildungsbereich können die Folgen verheerend sein. Unterrichtsausfall kann viele Kinder von der Bildung abschneiden. Nicht zu vergessen sind natürlich auch die Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen und auf die Gesundheitssysteme. Das kann im schlimmsten Fall

zu einer Gesundheitskrise in den entsprechenden Ländern führen.

Sie sind der Vorstandsvorsitzende eines internationalen Kinderhilfswerkes. Droht den afrikanischen Ländern durch einen dauerhaften Schulausfall eine ganze Generation zu verlieren?

Das unterscheidet sich in den einzelnen Ländern relativ stark. Besonders erschwert wird die Situation für Kinder in den Ländern, die auch vor der Krise durch Flüchtlingsströme oder kriegerischen Auseinandersetzungen schon sehr fragil waren. Dort also, wo es kein stabiles politisches System gibt,

 **online weiterlesen ...** | pro-medienmagazin.de



Auch in ärmeren Ländern werden die Abstandsregeln eingehalten

Foto: World Vision

Religiöse Minderheiten werden benachteiligt

Das Land Pakistan nutzt die Corona-Krise aus, um Christen und andere religiöse Minderheiten zu benachteiligen. Laut der Hilfsorganisation „Kirche in Not“ wird ihnen humanitäre Hilfe verweigert.

Johannes Blöcher-Weil

In Pakistan häufen sich Vorfälle, bei denen Christen und andere religiöse Minderheiten in der Corona-Krise diskriminiert werden. Die Hilfsorganisation „Kirche in Not“ beruft sich dabei auf Angaben des Direktors der Nationalen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden (NCJP), Cecil Shane Chaudhry. Ihm zufolge würden die Minderheiten bei der Verteilung von Schutzausrüstungen und humanitären Hilfen während der Corona-Pandemie benachteiligt.

Islamische Organisationen und Moscheegemeinden hätten Christen in einem Dorf in der Nähe von Lahore bei der Verteilung von Lebensmitteln und anderen Nothilfen ausdrücklich zurückgewiesen. In einem anderen Dorf in der Provinz Punjab seien 100 christliche Familien von der Lebensmittelverteilung ausgeschlossen worden.

Christen besonders von Ansteckung gefährdet

Es gebe auch Meldungen über Hilfspersonal, das Nichtmuslimen die Unterstützung verweigert habe. Die Begründung lautete, dass es sich um Spenden aus der „Zakat“, der islamischen Armensteuer, handle. Chaudhry zitierte einen Imam aus Lahore, der bei einer Predigt angekündigt habe: „Morgen früh werden Hilfsgüter an Notleidende verteilt, aber nur an Muslime.“

Dabei gehörten Christen und andere religiöse Minderheiten zu den besonders hilfsbedürftigen Gruppen der pakistanischen Gesellschaft. Viele von ihnen seien Tagelöhner und lebten unter der Armutsgrenze. Seit die Krise ausgebrochen ist, hätten sie kaum noch Einkünfte. Auch seien sie besonders ansteckungsgefährdet, weil sie zum Beispiel als Hausangestellte, in Ziegeleien oder bei der Müll- und Abwasserbeseitigung arbeiteten.

Religiöse Minderheiten einbeziehen

Aus Sicht von Chaudhry könne es nicht sein, dass Christen und anderen religiösen Minderheiten die Nothilfe verweigert werde. Der NCJP-Leiter rief die pakistanische Regierung auf, Schutzmaterialien für besonders gefährdete Berufsgruppen zur Verfügung zu stellen, unter denen auch viele Christen seien. Außerdem sollten die religiösen Minderheiten bei den Initiativen zur Pandemie-Bekämpfung hinzugezogen werden. Bisher sei dies seiner Kenntnis nach, nicht der Fall. „Ihre Bedürfnisse dürfen nicht ignoriert werden.“

In Pakistan gehören etwa 96 Prozent der Bevölkerung dem Islam an, der auch Staatsreligion ist. Die Christen, die rund zwei Prozent der Bevölkerung ausmachen, unterliegen laut „Kirche in Not“ starken Einschränkungen oder seien Opfer gewalttätiger Übergriffen. Damit Priester, Ordensleute und Gemeinden die Folgen der Corona-Pandemie schultern können, hat „Kirche in Not“ ein Nothilfeprogramm aufgelegt.

Der Geschäftsführer des deutschen Zweiges, Florian Ripka, erklärte auf pro-Anfrage: „Es ist wichtig, dass diese Vorfälle weltweit bekannt gemacht werden. Ich sehe jetzt die Medien

und Politik in unserem Land in der Pflicht. Sie müssen ihren Einfluss auf die Verantwortlichen in Pakistan mit allen Mitteln nutzen, um die Situation der Christen und anderen Minderheiten in Pakistan zu verbessern. Zudem dürfen wir alle jetzt nicht nachlassen, den Christen in Pakistan finanziell beizustehen, damit Ihr Überleben gesichert ist.“



Der Direktor der Nationalen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden (NCJP), Cecil Shane Chaudhry, plädiert dafür, die Rechte der religiösen Minderheiten nicht zu ignorieren

Foto: Kirche in Not

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

Sieben Wochen auf Sendung

Der Hamburger Kulturjournalist Daniel Kaiser hat seit Beginn der Coronakrise mit seinen Livestream-Gottesdiensten zigtausende Menschen erreicht. Der ehrenamtliche Prediger berichtet von seinen Gottesdienst-Erfahrungen in diesen besonderen Zeiten.

Daniel Kaiser

Danke! Jetzt kann ich gestärkt in die Woche gehen.“ „Ich habe Sturzbäche geweint.“ „Ich bin sonst nie in der Kirche. Jetzt sitze ich jeden Sonntag am Bildschirm und feiere mit Euch.“ „Ich fühlte mich sooo getröstet!“ Die Reaktionen der vergangenen Wochen haben mich umgehauen. Die Live-Gottesdienste im Internet wurden auch für mich zu einer ganz besonderen, beglückenden Erfahrung in dieser Krise: Das Evangelium wirkt.

Es begann mit einer Frage, die ich am Tag, als alle Gottesdienste abgesagt wurden, bei Facebook stellte: „Oder soll ich mal einen Gottesdienst live streamen?“ Meine Facebook-Freunde reagierten begeistert, und so besorgte ich im Elektronikmarkt ein Stativ und ein Headset für den Gottesdienst aus einer Kirche in Lübeck, in der ich an jenem Sonntag ohnehin Predigtendienst gehabt hätte.

„Eine Stunde Trost und Licht“

Dann nahm das Projekt unverhofft an Fahrt auf. Es meldete sich nämlich ein ehemaliger Radio-Kollege, der



Die Lokalzeitung Lübecker Nachrichten beteiligte sich an dem Projekt von Daniel Kaiser und übernahm den Stream des Gottesdienstes aus der Kirche St. Georg in Lübeck-Genin

Foto: Screenshot pro

das Streamen jetzt beruflich betreibt. Er ist, zurückhaltend formuliert, „kirchenfern“, hatte mich aber „zufällig“ (Ich sagte ihm, Christen würden in diesen Situationen nicht von Zufällen sprechen.) zwei Wochen vor Corona in derselben Kirche predigen gehört, weil einer der Kirchenvorsteher ein Bundeswehrkumpel ist. Er bot mir nun an, den Gottesdienst gratis zu streamen. Sie kamen zu dritt mit fünf Kameras und einer Drohne. Es entstanden wunderbare Bilder. Die [Lokalzeitung Lübecker Nachrichten](#) übernahm den Stream. Wir hatten mit mehr als 25.000 Aufrufen eine starke Reichweite und beschlossen, weiterzumachen. Jeden Sonntag sendeten wir live aus einer anderen Hamburger Gemeinde: unter anderem von der Flussschifferkirche im Hamburger Hafen, aus der Mennonitenkirche, aus der St.-Pauli-Kirche und aus dem katholischen „Kleinen Michel“. Die „Kirche im NDR“ und der NDR begannen, uns finanziell zu unterstützen, damit die Techniker nicht mehr umsonst arbeiten mussten.

Unser Plan war es, den Menschen in Zeiten von Breaking News und Infektions-Diagrammen „eine Stunde Trost und Licht“ zu schenken. Die Rückmeldungen waren berührend und

überwältigend. Uns haben viele Fotos von Menschen erreicht, die mit uns Gottesdienst gefeiert haben: beim Frühstück, mit Gesangbuch, im Garten, bei Kerzenlicht oder beim Yoga. Ich bekam seitenlange Briefe und E-Mails aus ganz Deutschland von Menschen, die berichteten, wie sie weinend, lachend, singend und betend am Bildschirm saßen.

Wir haben bewusst keine Gottesdienste zum Konsumieren, sondern zum Mitmachen gestaltet. Die Lieder, die der Kirchenmusiker Lukas Henke (der ab dem zweiten Mal im Team dabei war) und ich in einem Mix aus traditionell (Liga „Lobe den Herren“) und zeitgenössisch („Bewahre uns Gott“) zusammenstellten, wurden angesagt, ein Ablauf mit allen Texten war im Internet zu finden. Die Predigten orientierten

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Mehr zum Thema:

Bischöfin: Virus beschert Kirche Digitalisierungsschub





TV-SERIE

„Oh Gott, Herr Pfarrer“ auf Dänisch: Das pralle Leben von Protestanten

Die dänische Fernsehserie „Die Wege des Herrn“ über eine moderne Pfarrersfamilie geht in die zweite Runde. Die preisgekrönte Serie beleuchtet das nicht ganz einfache Leben einer Pfarrersfamilie in Kopenhagen und ist geprägt von allen möglichen theologischen Fragen. Staffel 2 startet am Donnerstag, dem 14. Mai 2020 um 21.45 Uhr auf Arte. *Eine Rezension von Jörn Schumacher*

Zweite Staffel der Pfarrer-Serie „Die Wege des Herrn“ ab 14. Mai 2020 um 21.45 Uhr auf Arte

Foto: Arte / Tine Harden

Adam Price, der Schöpfer der Erfolgsserie „Borgen“, hat sich mit „Die Wege des Herrn“ der Theologie und der Spiritualität gewidmet. Die Serie mit dem ursprünglichen dänischen Titel „Herrens Veje“ lief zuerst 2017 im Dänischen Fernsehen, vor zwei Jahren strahlte Arte die zehn Folgen der ersten Staffel aus, sie ist weiterhin in der [Mediathek](#) zu bewundern. Nun läuft auf Arte die zweite Staffel der erfolgreichen Serie über eine Pfarrersfamilie, in der es drunter und drüber geht. Sie gewann unter anderem den Preis für die beste Fernsehserie beim Kopenhagen Film Festival 2018. Die Hauptdarsteller Ann Eleonora Jørgensen und Lars Mikkelsen gewannen zudem den dänischen Film- und Fernsehpreis Robert für die beste weibliche und männliche Hauptrolle.

In der Hauptrolle ist der dänische Schauspieler Lars Mikkelsen zu sehen, Bruder des etwas bekannteren Mads Mikkelsen, der unter anderem als Bond-Bösewicht Le Chiffre in „James Bond 007: Casino Royale“ (2006) bekannt wurde. Lars Mikkelsen wurde in Deutschland vor allem bekannt durch seine Rollen als Charles Augustus Magnussen in der BBC-Serie

„Sherlock“ und als Viktor Petrov in der US-amerikanischen Fernsehserie „House of Cards“.

Mikkelsen spielt in „Die Wege des Herrn“ den Pastor und mehrfachen Familienvater Johannes Krogh. Dafür wurde er zu Recht mit einem Emmy ausgezeichnet. In Interviews sagte der Schauspieler, er sei eigentlich atheistisch erzogen worden, doch durch die Beschäftigung mit dem christlichen Glauben für die Serie habe er sich immer mehr mit diesem Glauben angefreundet. Schließlich ließ er sich sogar taufen.

Menschliches, Allzumenschliches im Kopenhagener Vorort

Die Serie beleuchtet das turbulente Leben der Familie von Johannes Krogh (Mikkelsen) und ist dabei nicht gerade zimperlich, sondern lebensnah und mutig. Was deutsche Zuschauer vielleicht noch in ARD-Klassikern wie „Oh Gott, Herr Pfarrer“ in den 80er Jahren als weichgespülte Heile-Welt-Version eines Pfarrerberlebens zu sehen bekamen, wird in „Die Wege des Herrn“ auf den Boden der Realität gestellt. Die Faszination der Serie entspringt auch der Tatsache, dass die Serienmacher hier nicht nur den üblichen Herzschmerz vieler anderer Seifenopern beackern, sondern alles zudem in viele interessante theologische Fragen einbetten.

Es ist eben nicht alles heil in einer Pfarrersfamilie. Wenn der Zuschauer etwas in dieser dänischen Serie lernt, dann zuerst das. Und trotzdem ist der Glaube an Gott und an Jesus hier nicht frömmelnde Soße über einem schandhaften Lebenswandel. Die Suche nach Gott, nach Gerechtigkeit und Erlösung ist echt, so wie die allzumenschlichen Sehnsüchte der frommen Protagonisten echt erscheinen.

Pfarrer Johannes Krogh etwa musste in der ersten Staffel mit seinem Ehrgeiz und der bitteren Enttäuschung klarkommen, bei der Wahl zum Bischof von Kopenhagen übergangen zu werden. So sehr er sich auch angestrengt hat, seine Kollegin wird gewählt, und Johannes ertränkt seinen Kummer in Alkohol und andere anderen? oder fehlt da ein Verb? nicht fromme Eskapaden. Gut gemeinte Ratschläge an manches Gemeindefach von gestern müssen heute in seiner eigenen Realität Bestand haben. Nicht immer hilft da dem Pastor das regelmäßige Boxtraining, um die Aggressionen abzubauen. Die Ehe geht in die Brüche, seine Frau beginnt eine Affäre mit einer Norwegerin und brennt mit ihr durch.

Als weitere Hauptpersonen treten Johannes' Söhne auf: August, selbst Pfarrer, der als Militärseelsorger im

 [online weiterlesen ...](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

THE SIMPSONS™

„DIE SIMPSONS“

Ein hipper Pastor erobert Springfield

Religion spielte bei den Simpsons schon immer eine Rolle. In der neuesten Staffel widmen die Autoren dem Glauben sogar eine Doppelfolge.

Nicolai Franz

In der aktuellen Staffel 31 der „Simpsons“, die noch nicht in Deutschland zu sehen ist, widmet sich eine der sehr seltenen Doppelfolgen dem christlichen Glauben. „Warrin’ Priests“ („einander bekämpfende Priester“) ist, wie Markus

Springer vom [Sonntagsblatt](#) beobachtete, eine lautmalerische Anspielung auf Tolstois „Krieg und Frieden“ (englisch: „War and Peace“).

Und tatsächlich beginnt die Doppelfolge recht friedlich. Reverend Lovejoy hält wie immer eine Predigt zum Einschlafen, der die gestriegelten Springfielder in den harten Kirchenbänken trotzdem tapfer lauschen. Als Lovejoy die Stimme versagt, soll der Gottesdienst abgebrochen werden – doch da taucht ein neuer Geistlicher auf: Bode Wright, ein hipper Pastor aus Massachusetts, der sogleich den Gottesdienst übernimmt und die Menschen durch seine lebendigen Predigten mitreißt. Wright ernährt sich vegan, mag Jazz und unterstützt die gleichgeschlechtliche Ehe. Damit schafft er es sogar, die skeptische Lisa Simpson zu Jesus zu führen. Eigentlich ist sie Atheistin und glaubt als glühende Dawkins-Anhängerin vor allem an die Wissenschaft.

Die Simpsons laufen schon seit 31 Jahren im amerikanischen Fernsehen, so lange wie keine andere Serie

Foto: Matt Groening/gemeinfrei

Pastor Wrights Einfluss in Springfield wächst und wächst. Er erklärt mit einem chinesischen Gleichnis den Unterschied zwischen Himmel und Hölle und dass die Menschen schon jetzt ein Stück vom Himmel auf die Erde bringen können, wenn sie nur Nächstenliebe üben.

Während Wright immer mehr Einwohner Springfields für den Glauben gewinnt, hat Reverend Lovejoy das Nachsehen. Er wird von der Kirchenleitung gefeuert – und strickt fortan an Intrigen, um den lästigen Emporkömmling Wright wieder loszuwerden. Am Ende gelingt es Lovejoy, in Wrights Vergangenheit doch einen Skandal zu finden: Während einer Predigt hatte dieser als 19-Jähriger eine Bibel verbrannt. Damit wollte Wright zeigen, dass Jesus nicht in Büchern, sondern in den Herzen lebt.

Doch die Beteuerungen helfen nichts: Lovejoy bekommt seinen Pastorenjob zurück, Wright muss gehen. Trotzdem trifft Wright sich mit den Simpsons. Vor dem Essen betet er dafür, dass „die Simpsons niemals an ihr Ende gelangen werden“ – wie so vieles in der Serie ist auch das doppeldeutig zu verstehen. Schon länger kursieren Gerüchte, die beliebte Serie werde aus Kostengründen abgesetzt. Sollte es weitergehen, scheint jedoch sicher: Kirche und Glaube werden weiter eine Rolle spielen.

In den USA lief die Doppelfolge zwischen Ende April und Anfang Mai. Die deutschen Fans werden sich also noch etwas gedulden müssen.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



Prägte den Rock'n'Roll: Little Richard

Foto: Anna Bleker, wikipedia

MUSIK-LEGENDE LITTLE RICHARD GESTORBEN

Schriller Star und Priester

Am Samstag ist die Rock'n'Roll-Legende Little Richard im Alter von 87 Jahren gestorben. Der Musiker, der offen homosexuell lebte, war Zeit seines Lebens zwischen ausschweifendem Lebensstil und konservativem Christentum hin- und hergerissen.

Martin Schlorke

Mit Liedern wie „Long Tall Sally“ oder „Good Golly Miss Molly“ prägte Little Richard, der mit bürgerlichem Namen Wayne Penniman hieß, wie kaum ein anderer den Rock'n'Roll. Legendär ist bis heute sein Ausruf „A-wop-bop-a-loo-bop-a-wop-bam-boom“ aus dem Lied „Tutti Frutti“. Am Samstag ist der Musiker im Alter von 87 Jahren in Nashville, Tennessee, gestorben.

Geboren wurde Richard 1932 in ärmlichen Verhältnissen im südlichen US-Bundesstaat Georgia. Seine Kindheit, die er mit 12 Geschwistern verbrachte, bezeichnete er selbst als ein Leben im Slum. Die Liebe zur Musik entdeckte er bereits in

jungen Jahren. Seine ersten musikalischen Schritte ging er im Kirchenchor.

Mit dem Lied „Tutti Frutti“ nahm seine musikalische Karriere Fahrt auf. Er erlangte schnell große Berühmtheit und legte so 1955 den Grundstein des Rock'n'Rolls. Das Lied habe „eine neue Ära der Musik“ eingeleitet, heißt es in der US-Nationalbibliothek. In den folgenden beiden Jahren tourte er durch die USA und feierte offene Homo- und Bisexuellen-Partys mit Männern und Frauen. Er trat grell geschminkt und in wilden Kostümen auf.

Vom Superstar zum Priester und zurück

Auf dem Höhepunkt seines Erfolgs und seiner Exzesse entschied sich Richard, sein Leben um 180 Grad zu wenden. Er wollte seinen „lasterhaften und ausschweifenden Lebensstil“ hinter sich lassen und begann 1957 eine Priesterausbildung bei den Siebenten-Tags-Adventisten. Er predigte regelmäßig und produzierte Gospelmusik. Damit fand er bei seinem evangelikalen Publikum aber nur wenig Gehör. 1964 beschloss er zum Rock'n'Roll und zu seinem alten Leben zurückzukehren.

13 Jahre später entsagte Little Richard dem Treiben in der Musikindustrie erneut. Das Leben als Rock'n'Roll-Musiker sei unvereinbar mit seinen religiösen Überzeugungen. Eine entscheidende Rolle für diesen Schritt spielte erneut seine sexuelle Überzeugung. Zu dieser hat sich Little Richard stets widersprüchlich geäußert. In seinen religiösen Phasen verurteilte er Homosexualität als Teufelswerk. In anderen Lebensphasen lebte er sie aus.

„Gott kann dich retten“

In einem [Interview](#) mit dem religiösen Fernsehsender „Three Angels Broadcasting Network“ sprach Richard 2017 über seinen neuerlichen Glaubenswandel. Diesen erklärte er mit einer Intervention Gottes: „Gott sagte mir, du kannst nicht zwei Herren gleichzeitig dienen. Lass es bleiben.“

Für seine letzten Lebensjahre wünschte er sich mehr wie Jesus zu sein und andere zu ermutigen, sich Gott ganz hinzugeben – unabhängig von der sexuellen Orientierung. „Ungeachtet dessen, wer du bist, liebt er dich. Er liebt dich und er kann dich retten, er will dich retten. Alles, was du tun musst, ist zu sagen: 'Herr, nimm mich so, wie ich bin, ich bin ein Sünder.' Wir alle haben gesündigt und Gottes Herrlichkeit kommt in unserem Leben nicht mehr zum Ausdruck. Die einzige heilige, gerechte Person ist Jesus und er will, dass wir immer mehr so werden wie er. Ich will nicht mehr Rock'n'Roll singen. Ich will heilig sein, so wie Jesus.“

► [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Israelnetz-Trinkflasche
**Der Begleiter
 für Ihren Tag!**

18,90 €
 inkl. Versand



Zum Shop

ROCK'N'ROLL

Sänger, Weltverbesserer und Christ: Bono ist 60

U2-Frontmann Bono ist am Sonntag 60 Jahre alt geworden. Der irische Sänger und Christ steht seit mehr als 40 Jahren auf der Bühne.

Norbert Schäfer

Der Frontmann der irischen Rock- und Popband „U2“, Bono, ist am Sonntag 60 Jahre alt geworden. Der Sänger des weltweit bekannten Quartetts wurde am 10. Mai 1960 in Dublin geboren und heißt mit bürgerlichem Namen eigentlich Paul David Hewson. Seinen christlichen Glauben hat der Sohn eines katholischen Vaters und einer anglikanischen Mutter auch in Liedern verarbeitet.

Der Sänger Paul David Hewson ist besser bekannt unter dem Namen Bono

Foto: World Bank Photo Collection



In einem [Gespräch](#) mit dem Theologen David Taylor vom Fuller Theological Seminary sagte Bono 2017, der Tod seiner Mutter habe ihn zum Glauben an Jesus gebracht. „Durch die Trauer wurde ich Künstler“, sagte Bono. „Ich trat eine Reise an, auf der ich versuchte, das Loch in meinem Herzen mit Musik zu füllen, mit Freunden und der Band. Aber schließlich ist es

nur Gottes Liebe, die dieses Loch füllen kann; es ist ein großes Loch, aber glücklicherweise ist es eine große Liebe.“

Seit 1978 existiert die Band unter dem Namen U2. Wie die Schweriner Volkszeitung am Sonntag [berichtet](#), standen der Sänger und zwei seiner Bandmitglieder in jungen Jahren vor einer schwierigen Entscheidung. „Band oder Bibel?“ lautete die Frage, als sich Bono mit Larry Mullen und David Evans, genannt „The Edge“, einer evangelikalen Bewegung mit Namen „Shalom“ anschließen wollten. „Die drei entschieden sich für ihre Musik - und einen Glauben unabhängig von jeder organisierten Kirche“, schreibt die Zeitung. Der Glaube ziehe sich dennoch durch viele U2-Werke oder verstecke sich in der Form spiritueller Fragen in „vordergründigen Liebesliedern“.

Der Sänger ist neben seiner Musik auch bekannt durch sein humanitäres Engagement. Er tritt beispielsweise für den Schuldenerlass in der Dritten Welt ein und für Umweltschutz. Für seine Musik, aber auch wegen seines politischen und sozialen Engagements wurde Bono mehrfach ausgezeichnet.

Der charismatische Frontmann ist jedoch nicht unumstritten. „Wenn irgendwo ein Mikro bereitsteht, um gegen das Unrecht auf dieser Welt zu protestieren - Bono greift es sich. Überhebt sich manchmal, bekommt aber die Wiederauflage von Live Aid zusammen mit Bob Geldof“, heißt es beispielsweise in einem [Bericht](#) des Mitteldeutschen Rundfunks (mdr). Ralf Sotscheck von der Tageszeitung (taz) nannte den Sänger am Montag in einem [Artikel](#) einen „selbsternannten Moralapostel“ und „argen Scheinheiligen“, der seinen Hut von London nach Italien erster Klasse im Flugzeug habe nachfliegen lassen.

[▶ online lesen](#) | pro-medienmagazin.de

Grundstein für neues ERF-Medienhaus gelegt

ERF Medien hat am Montag den Grundstein für sein neues Medienhaus gelegt. Der historische Schritt war live im Internet zu sehen.

Nicolai Franz

Wir legen den Grundstein für die christliche Medienarbeit der kommenden Generation“, sagte der ERF-Vorstandsvorsitzende, Jörg Dechert, am Montag bei der Grundsteinlegung in Wetzlar. Vor 50 Jahren sei an derselben Stelle bereits einmal ein Grundstein gelegt worden, damals für das alte Gebäude des Evangeliumsrundfunks. Auch damals hätten die Verantwortlichen wohl kaum gewusst, was die Zukunft bringt. Daher wolle ERF Medien, so Dechert, bei dem Vorhaben auf Gottes Führung vertrauen.

Laut Bibel sei der wichtigste Stein – im übertragenen Sinne – Jesus Christus, der in drei Evangelien als „Eckstein“ bezeichnet wird. Er sei nicht von dieser Welt. „Wer an ihn glaubt, soll nicht zuschanden werden.“ Jesus schaffe ein völlig neues Verhältnis zwischen Gott und Mensch. Wer sich mit ihm „verbinde“, werde ewig leben, so Dechert.

Gottes Wort ist Lebenselixir

Die christliche Botschaft zu verkündigen, damit Menschen Christen werden und Christen weiterglauben, sei das Kernanliegen von ERF Medien, sagte dessen Aufsichtsratsvorsitzender Jürgen von Hagen. Thomas Woschnitzok, geschäftsführender Vorstand von ERF Medien, dankte den beteiligten Firmen, der Stadt, den Gremien von ERF Medien und dessen Mitarbeitern für ihre Zusammenarbeit. Woschnitzok versenkte auch eine Zeitkapsel in den Grundstein des neuen Gebäudes. Darin sind Grüße von den Mitarbeitern, eine aktuelle Tageszeitung, Broschüren über das Medienwerk



Der ERF-Vorstandsvorsitzende Jörg Dechert und der Aufsichtsratsvorsitzende Jürgen von Hagen legen den Grundstein für das neue Gebäude

Foto: ERF Medien

und eine Bibel. Wer die Kapsel später finde, solle wissen, „dass Gottes Wort unser Lebenselixir ist“.

Da wegen der Corona-Pandemie keine Zuschauer vor Ort sein konnten, war die Grundsteinlegung im Livestream auf YouTube zu verfolgen. Das Video ist dort weiterhin abrufbar.

ERF Medien plant die Bauphase für 2020, 2021 will das Werk umgezogen sein. Das alte Gebäude von 1971 sei laut ERF „baulich und technisch nicht mehr auf dem Stand für eine baurechtliche Weiterführung“. Ein Umbau sei unwirtschaftlich, daher sei ein neues Gebäude notwendig.

Nach eigenen Angaben soll das Gebäude 21,8 Millionen Euro kosten. 16,5 Millionen Euro seien bereits durch Spenden, Erbschaften und Darlehen gedeckt.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Mehr zum Thema:
Petition von ERF Medien gewinnt über 3.000
Unterstützer ▶

„#DEINE GESCHICHTE“

Eine verständliche Werbung für den christlichen Glauben

In Zeiten der Corona-Krise sind Reisen nur bedingt erlaubt. Allerdings können Menschen eine Glaubens-Reise machen. Dazu nimmt sie der mittelhessische Pfarrer Armin Kistenbrügge in seinem neuen Buch „#deine Geschichte“ mit. Er möchte seine Leser ermutigen, den christlichen Glauben nicht als Märchen aus längst vergangenen Tagen zu sehen. *Eine Rezension von Johannes Blöcher-Weil*

Es sind die grundlegenden Fragen des Glaubens: Wie baue ich eine Verbindung zu Jesus auf? Wie funktioniert es dann, mit Gott zu leben? Und was erwartet mich in einem Leben als Christ? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der mittelhessische Pfarrer Armin Kistenbrügge. Er hat das Buch „#deine Geschichte: Lebe deinen Glauben“ geschrieben.

Seine Zielgruppe sind junge Leute, aber das Buch ist auch für „gestandene Christen“ lesenswert. 59 Kapitel(chen) braucht der Theologe, um die Eckpfeiler des Glaubens zu erklären. Seine Sprache ist anschaulich. Er möchte verdeutlichen, dass es gar nicht schwer sein muss, zu glauben. Aufgebaut hat er das Buch im Dreiklang: Glaube, Liebe und Hoffnung, wobei die Glaubensfragen die erste Hälfte des Buches einnehmen.

Jesus hat auch am Kreuz noch Bock auf die Menschen

Fast könnte man meinen, dass Kistenbrügge auch Journalist sei. Er verzichtet so gut es geht auf theologische Fremdwörter, schreibt kurze Sätze, benutzt viele Bilder und erklärt auch komplexe Dinge sehr verständlich. Der Leser soll erfahren, warum Jesus auch am Kreuz noch „Bock auf die Menschen hat“.

Vielleicht ist der Autor von dem Wunsch getrieben, dass möglichst viele Menschen „Mitspieler in Gottes Geschichte“

werden. Nach maximal zwei Doppelseiten bietet der Pfarrer dem Leser Impulse zum Weiterdenken und einen Bibelvers zum Beherzigen an. Der Theologe löst auch vermeintliche Widersprüche auf. Gott in sein Leben einziehen zu lassen, bedeute etwa nicht, weniger Platz in der eigenen Wohnung zu haben.

Ein Glaubenskurs für junge Leute ist das neue Buch von Pfarrer Armin Kistenbrügge: Entstanden ist es auf Grundlage der Arbeit mit Jugendlichen.

Foto: Neukirchener Verlag



Es lohnt sich zu lesen, wie Kistenbrügge verdeutlicht, dass Gott Menschen mit ihren Fähigkeiten gebrauchen kann und will, um andere zu erreichen. Viele Glaubenssätze regen auch dazu an, noch einmal neu über eigene – vielleicht festgefahrene – Ansichten nachzudenken.

▶ online weiterlesen ... | pro-medienmagazin.de



Foto: Sara Kurfeß on Unsplash

COVID-19

Twitter kennzeichnet strittige Infos über Corona

Twitter versieht strittige und falsche Informationen zum Coronavirus mit Warnhinweisen. Das Unternehmen sieht darin einen „Dienst für die öffentliche Konversation“.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

„Bund der Deutschen Katholischen Jugend“ stellt neue Bibel bei Instagram vor

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) hat eine neue Bibel herausgegeben. Die Jugendbibel mit dem Titel „WIR erzählen die Bibel“ soll vor allem Parallelen zwischen der Welt der Antike und unserer heutigen Zeit herstellen. Präsentiert wird das neue Buch ab Montag in kurzen Video-Lesungen auf Instagram.

Jörn Schumacher

Die neue Bibel des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) mit dem Titel „WIR erzählen die Bibel“ ist seit dem 17. Februar erhältlich. In dieser Bibel-Version stehen die Parallelen zwischen der Welt der Antike und unserer heutigen Zeit im Vordergrund. Jeder Abschnitt wird von einem Text zur Antike eingeleitet. BDKJ-Bundesvorsitzende Katharina Norpoth sagt dazu: „Immer wieder geht es um die großen Themen wie Freiheit, Kultur, Würde, Gewalt oder Liebe. Das sind Themen, die junge Menschen beschäftigen. Damit bleibt die Bibel auch heute aktuell.“ Die neue Bibelausgabe erzähle die Ursprünge des christlichen Glaubens und die Geschichte des Volkes Israel. Peter Otten, ein Autor der Bibel, ergänzt: „Wer diese Bibel liest, bekommt Orientierung, indem er einem roten Faden durch die gesamte Bibel bis in unsere heutige Zeit folgen kann.“

Die Autoren Peter Otten und Christian Linker erklären mit Beispielen die Hintergründe und Zusammenhänge in der Entstehungszeit der Bibel. Wissenschaftliche Unterstützung

gab es durch die katholischen Theologen Sandra Hübenal und Bernhard Klinger vom Lehrstuhl für Exegese und Biblische Theologie der Universität Passau. Illustriert wurde die Bibelausgabe von Mika Springwald. „WIR erzählen die Bibel“ ist ab dem Alter von zwölf Jahren geeignet und im Herder-Verlag erschienen. Das Buch ist im Buchhandel, beim Verlag oder beim BDKJ zum Preis von 19,50 Euro erhältlich.



Seine neue Bibel will der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) über Instagram in Videos vorstellen

Foto: Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

Vorgestellt wird die Bibel auf Instagram

Vom 11. bis 22. Mai finden auf unterschiedlichen Kanälen des sozialen Netzwerkes Lesungen statt. An acht Tagen lesen jeweils unterschiedliche Personen aus einzelnen Passagen der Bibel vor. Die Lesungen werden etwa jeweils live ab 19 Uhr bei

online weiterlesen ... | pro-medienmagazin.de



Foto: Staatskanzlei

WIEDER GESUND

Schwesig übersteht Krebserkrankung mit „guten Mächten“

Manuela Schwesig (SPD), Ministerpräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern, hat ihre Brustkrebserkrankung überstanden. Auf Twitter teilte sie mit, sie fühle sich „von guten Mächten wunderbar geborgen“.

online lesen | pro-medienmagazin.de

Bundestag verbietet Konversionstherapien bei Minderjährigen

Der Deutsche Bundestag hat ein Gesetz zum Verbot sogenannter Konversionstherapien für Homosexuelle verabschiedet. Bei Verstößen drohen nun Bußgelder und sogar Freiheitsstrafen.

Norbert Schäfer

Der Deutsche Bundestag hat am Donnerstag nach zweiter und dritter Lesung ein Gesetz von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) zum Verbot sogenannter Konversionstherapien für Homosexuelle nach halbstündiger Debatte verabschiedet. Therapien zur „Heilung“ von Homosexualität bei Minderjährigen stehen nun unter Strafe. Das Gesetz wurde mit den Stimmen der Regierungskoalition von CDU/CSU und SPD und den Stimmen der FDP beschlossen, die übrigen Fraktionen enthielten sich. Lediglich ein Abgeordneter der AfD-Fraktion stimmte gegen den Gesetzesentwurf der Regierung. Änderungsanträge von Bündnis90/Grüne und AfD lehnten die Abgeordneten hingegen mehrheitlich ab. Einig waren sie sich in einem Punkt: „Wo es keine Krankheit gibt, braucht es keine Therapie“, wie es die Parlamentarische Staatssekretärin für Gesundheit, Sabine Weiss (CDU), zu Beginn der Aussprache im Plenum formulierte.

Das „Gesetz zum Schutz vor Konversionsbehandlungen“ ([Beschlussempfehlung des Fachausschusses](#)) beinhaltet unter anderem ein Behandlungsverbot bei Minderjährigen sowie ein generelles Werbeverbot für Angebote, die auf eine Veränderung der sexuellen Orientierung einer Person ausgerichtet sind. Verstöße gegen das neue Gesetz können in Zukunft mit einer Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr

oder einem Bußgeld geahndet werden. Deutschland ist damit nach Malta der zweite Europäische Staat, in dem solche Behandlungen an Minderjährigen unter Strafe gestellt werden.

Die Verbote gelten für alle Personen. Ausnahmen macht das Gesetz bei Fürsorge- und Erziehungsberechtigten. Dann soll die Strafbarkeit auf Fälle der gröblichen Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht beschränkt werden. Dagegen hatten die Grünen einen [Änderungsantrag](#) eingereicht, dem die Abgeordneten mehrheitlich nicht folgten. Ulle Schauws, Sprecherin für Queerpolitik in der Grünen-Fraktion, sprach in der Debatte von „menschenverachtenden“ und „lebensbedrohlichen Pseudotherapien“ und „Scharlatanerie“. Auch den Wunsch von Bündnis90/Grüne, bei der Altersgruppe der zwischen 18- und 26-Jährigen einen vergleichbaren Schutzbedarf wie bei Minderjährigen gesetzlich zu verankern, unterstützte die Mehrheit der Abgeordneten nicht.

„Globuli“ und „Elektroschocks“

Einem [AfD-Änderungsantrag](#) stimmte der Bundestag ebenfalls nicht zu. Der sah unter anderem vor, „die Vermischung von Homo- und Bisexualität mit der Geschlechtsidentität in dem Gesetzesentwurf der Bundesregierung aus medizinischer Sicht abzulehnen“. Die AfD wolle mit ihrem Antrag erreichen, dass das Gesetz zwischen der sexuellen Orientierung und der geschlechtlichen Identität eines Menschen medizinisch differenziert. Der AfD-Abgeordnete Robby Schlund bemängelte in seiner Rede, dass Therapeuten durch das Gesetz in die „juristische Unsicherheit“ verbannt würden. Schlund bezeichnete das neue Gesetz als „ideologisch kalten Kaffee“.

Hilde Mattheis (SPD) sprach von Konversionstherapien

in der Debatte als „unmenschlichen Praktiken“ und „kruden“ Methoden. Katrin Helling-Plahr von der FDP sah Deutschland im Jahr 2020 noch als ein Land, in dem „Dämonen ausgetrieben“ würden und Menschen versuchten, Homosexuelle mit „Globuli“ und „Elektroschocks“ aus ihrem sexuellen Lebensstil und damit in die Depression zu drängen. Doris Achelwilm (Linke) forderte in der Debatte, Vereinen und Körperschaften die Gemeinnützigkeit zu entziehen, sollten diese weiter Konversionstherapien anbieten. Für Emmi Zeulner (CSU) folgten einige Organisationen und Therapeuten „fehlgeleiteten Interessen“ mit „perfiden Eingriffen“. Seelsorge soll nach Angaben von Zeulner auch in Zukunft weiter möglich sein. Die Redner der Grünen, der Linken, der FDP und der SPD kündigten an, dass bei dem Gesetz noch nicht das letzte Wort gesprochen sei und kündigten weitere Verschärfungen an.

Zur Entstehung des Gesetzes

In einem Antrag vom Februar 2019 hatten die Grünen im Deutschen Bundestag gefordert, „gefährlichen Pseudotherapien mit dem Ziel der Änderung der sexuellen Orientierung ein Ende zu setzen“. In dem Antrag lautete es unter anderem: „Dennoch bieten in Deutschland einige Organisationen Behandlungen Homosexueller an, mit dem Ziel der Änderung der sexuellen Orientierung der Betroffenen. Das Ziel dieser selbsternannten ‚Homoheiler‘ ist es, homosexuelle Menschen (teilweise auch bei trans- oder intergeschlechtlichen Personen) durch eine ‚Umpolungs-Therapie‘ zu ‚heilen‘“.

 [online weiterlesen ...](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Islamunterricht: Darum beendet Hessen Ditib-Kooperation

Ende April hat das Land Hessen die Zusammenarbeit mit dem türkischen Moscheeverband Ditib beendet. Der Islamunterricht an Schulen soll nun rein staatlich verantwortet werden. In der Süddeutschen Zeitung äußern sich jetzt die Verantwortlichen beider Seiten zu der Entscheidung.

Swanhild Zacharias

W eil nach Auffassung der hessischen Landesregierung Zweifel an der Unabhängigkeit des türkischen Moscheeverbands Ditib zur türkischen Regierung bestehen, beendete das Land Ende April die Kooperation in Bezug auf den islamischen Religionsunterricht an Schulen. An 56 hessischen Grundschulen und zwölf weiterführenden Schulen hatte es den Unterricht zuletzt gegeben. Verantwortet wurde er in großen Teilen von der Ditib, dem größten Moscheeverein in Deutschland. Gestartet war das Projekt in Hessen in dieser Form im Jahr 2014.

Die Aufkündigung der Kooperation sei „eine Entscheidung gegen die Kinder, die Religionslehrer, die Eltern muslimischen Glaubens“, zitiert die [Süddeutsche Zeitung \(SZ\)](#) jetzt den Landesgeschäftsführer der Ditib, Onur Akdeniz. Der Sprecher des hessischen Kultusministeriums, Stefan Löwer, sagte jedoch: „Irgendwann war die Tür halt zu.“

Die Grundlage für die Entscheidung des Landes Hessen seien zwei Gutachten gewesen, berichtet die SZ. In dem einen erläutert der Turkologe Günter Seufert, dass die türkische Religionsbehörde Diyanet in Ankara zunehmend zum

Instrument der Regierungspartei AKP wird. Die Ditib ist mit Diyanet eng verbunden. In dem anderen Gutachten beschreibt der Verfassungsrechtler Josef Isensee, wie die hessische Ditib vom Bundesverband und damit von Diyanet abhängt: „In dieser Organisationseinheit verfügt der Landesverband nicht über jenes Minimum an institutioneller Unabhängigkeit, dessen er bedarf, um selbstbestimmt seine Aufgabe als Religionsgemeinschaft erfüllen zu können.“ In einem dritten Gutachten schreibt der Erlanger Islamwissenschaftler Mathias Rohe zwar, es gebe keine Anhaltspunkte für eine politische Einflussnahme. Für den Verfassungsrechtler Isensee löst das jedoch nicht die strukturellen Grundprobleme des Vereins.

„Defizite können nicht beseitigt werden“

Landesgeschäftsführer Akdeniz sagte der SZ: „Wir können strukturell und vereinsrechtlich tun, was wir wollen – es bleibt die Herrschaft des faktisch unbegründeten Verdachts.“ Kritik kommt auch von den Universitäten in Frankfurt und Gießen, die islamische Religionslehrer ausbilden. „Mit gutem Willen hätte man – bei allen Problemen mit der Ditib – dieses Ende vermeiden können“, sagte der Frankfurter Erziehungswissenschaftler Harry Harun Behr.

Die hessische Landesregierung ist jedoch anderer Meinung. Es sei nicht zu erwarten, „dass die Defizite in absehbarer Zeit beseitigt werden können“, [sagte Kultusminister Alexander Lorz \(CDU\)](#) zum Ende der Ditib-Kooperation. „Ditib Hessen bildet das letzte Glied einer Weisungskette, die über den Bundesverband zur türkischen Religionsbehörde Diyanet führt, die ihrerseits unmittelbar dem türkischen Staatspräsidenten untersteht“, sagte er außerdem.

Statt des islamischen Religionsunterrichts soll es in Hessen nun das Fach Islamkunde geben. Der soll nach den Sommerferien starten und rein staatlich verantwortet werden. Ein Unterschied: Mit den Schülern wird nicht mehr gebetet. Akdeniz sagte gegenüber der SZ, man erwäge eine Klage vor dem Verwaltungsgericht.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



In Hessen gibt es keinen islamischen Religionsunterricht mehr an Schulen. Stattdessen wird es das Fach Islamkunde geben.

Foto: Ikhlasul Amal, flickr

Nun aber mal ehrlich

Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow bekannte diese Woche, an einer Trauerfeier teilgenommen zu haben, obwohl das wegen der Corona-Verordnungen nicht gedurft hätte. Er stellte sogar infrage, ob die Regeln seiner Regierung dazu alle richtig waren. Dass er Fehler eingesteht, macht den Politiker glaubwürdig, findet *pro-Kolumnist Jürgen Mette*.

Dass in der Beurteilung der staatlich verordneten Isolation auch hier und da Fehler aufgedeckt, statistische Werte falsch interpretiert und daraus auch falsche Schlüsse für die politischen Konsequenzen gezogen werden, das kann angesichts des Ernstfalls Pandemie keinen verwundern. Auch nicht die sich zusammenrottenden Total-Ignoranten, die nur eins wollen: Recht haben! „Wir haben es doch immer gewusst!“

Am 31. Oktober des vergangenen Jahres [habe ich mich an dieser Stelle zu Thüringen geäußert](#):

Obwohl sich deren Spitzenkandidat und noch regierender Ministerpräsident Bodo Ramelow immer zu seinem christlichen Glauben bekannt hat, wurde er von frommen Leuten politisch observiert, immer in der Hoffnung, dass ihm etwas Unchristliches unterlaufen würde. Heute stellen wir fest, dass Thüringen nicht zur Außenstelle Nordkoreas mutiert ist und Ramelow sich nicht als der Antichrist entpuppt hat.

Heute überrascht Thüringens Ministerpräsident mit einem hohen Maß an Glaubwürdigkeit. Der thüringische Ministerpräsident Bodo Ramelow (Die Linke) setzt sich für die Posaunenbläser im ostthüringischen Möschlitzein. Fünf Bläser waren im April wegen eines kleinkonzertanten Gebläses unter freiem Himmel in die Kritik geraten. Polizeibeamte hatten den Auftritt wegen der corona-bedingten Kontakteinschränkung damals als verboten eingestuft, vorzeitig abgebrochen und auch Anzeigen erstattet, was über die Region hinaus für Aufsehen sorgte. Wer kam ihnen zur Hilfe? Bodo Ramelow.

Da fügt sich der Verstand dem Herzen

Und nun das: Ramelow bekennt sich öffentlich, an der Beerdigung einer Nachbarin teilgenommen und damit gegen Vorschriften verstoßen zu haben, die seine Regierung selbst verordnet hatte. In der Zeit-Beilage Christ & Welt gestand er ein, dass er eigentlich nicht hätte dabei sein dürfen, es aber für „unmenschlich“ gehalten habe, der Beisetzung nicht beizuwohnen. Er frage sich, ob die Verordnungen in allen Punkten so richtig gewesen seien oder ob es vielleicht auch andere Lösungen gegeben hätte.

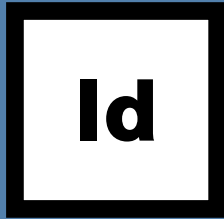
Die Thüringer Allgemeine kommentierte dazu am 14. Mai: *Egal, wie persönlich, privat oder religiös sein Handeln und das Preisgeben dessen motiviert war, politisches Kalkül steckte bei Ramelow sicher nicht dahinter. Das ist jedenfalls ein feiner Unterschied zu Thomas Kemmerich, der in seiner Funktion als FDP-Landeschef den Regelverstoß öffentlich zur Schau stellte. Diese Differenzierung wird aber die meisten Menschen nicht interessieren. Was bleiben wird, ist ein Verstoß gegen die Regeln. Das hätte er wissen müssen!*

Das hat er sicher gewusst! Aber manchmal gibt es Situationen, da fügt sich unser Verstand der Sprache unseres Herzens. Wenn unsere Politiker es nicht mehr schaffen, Fehler öffentlich zu bekennen und sich in diesem rauen Geschäft jede empathische Regung abgewöhnt haben, dann kommen die Eiseheiligen ganz scheinheilig um die Ecke.



pro KOLUMNE

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



ADOBE INDESIGN

SO SETZEN SIE IHR LAYOUT DIGITAL UM

Termin: 26.–27. Juni 2020

Ort: Wetzlar

Trainer: Christoph Görlach

Preis: € 239,00

Flyer, Broschüren, Gemeindebriefe oder Zeitschriften – als professionelles Publishing-Werkzeug bietet Adobe InDesign eine Fülle nützlicher Funktionen für digitales Layout. Im Seminar lernen Sie die Arbeitsoberfläche und Grundlagen des rahmenbasierten Layouts kennen.

► [Hier anmelden](#) | *InDesign*

► **Seminare unter** | christliche-medienakademie.de

DENKSTEIN

An vielen Orten finden wir Gedenktafeln und Steinsäulen. Sie erinnern an vergangene Heldentaten oder überstandene Katastrophen wie Flut und Pest. Vielleicht errichten wir demnächst Corona-Stelen, weil die Epidemie am Ende doch glimpflich abgegangen ist. Die Bibel erzählt von Samuel, der als Richter in Israel nach einem Überlebenskampf des Volkes ein Denkmal errichtete. „Da nahm Samuel einen Stein und stellte ihn auf zwischen Mizpa und Schen und nannte ihn ‚Eben-Ezer‘ und sprach: Bis hierher hat uns der HERR geholfen.“ (1. Samuel 7,12).

„Eben-Ezer“ (Stein der Hilfe) heißen heute viele Waisenhäuser, Altenheime und Glaubenszentren rings um den Globus. In Erfurt trägt die Baptistengemeinde in der Magdeburger Allee diesen Namen. Vor Kurzem konnte die Gemeinde auf hundert Jahre Geschichte an dieser Adresse zurückblicken. Im April 1920 war die „Eben-Ezer-Kapelle“ im Haus der ehemaligen Gaststätte „Cardinal“ eingeweiht worden. Rückblicke sind Momente oft dankbarer Erinnerung. Ein Glaubenslied hat „Eben-Ezer“ verdichtet: „Bis hierher hat mich Gott gebracht durch Seine große Güte, bis hierher hat

Impuls

Er Tag und Nacht bewahrt Herz und Gemüte, bis hierher hat Er mich geleit', bis hierher hat Er mich erfreut, bis hierher mir geholfen.“ Ämilie Juliane Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt hat in den schweren Jahren nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges diese Zeilen verfasst. Es waren Jahrzehnte voller Naturkatastrophen, Unsicherheiten und politischer Umbrüche. Doch über allem strahlt das Bekenntnis: Bis hierher hat Gott geholfen.

Gesegnete Zeit,
Egmond Prill